

Hernsprecher 44. **Reckheimer und Gornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz.** Hernsprecher 44.

Annahme für größere Anzeigen spätestens bis vorm. 9 Uhr, für kleinere Anzeigen spätestens bis vorm. 11½ Uhr. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird tunlichst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

40. Jahrgang

Mer dann zwang sie ihre Augen fort von dem Schreckens-
bild weiter nach vorn, wo die deutschen Eskadrons wieder
mit eingelegerter Lanze zur Attacke vorragten, die Offiziere mit
geschwungenen Säbeln voran, die Russen in immer regelloser
werbenden Haufen zurückjagend. Sie wußte, daß der Liebste
unter denen war, die auf der Bahn des Todes sich befanden,
aber sie vertraute fest darauf, daß er heimkehren werde. Die
Hoffnung, ihn an diesem Tage wieder zu sehen, mußte sie
freilich als eine Täuschung erkennen: sie hörte bald, daß für

Russische Generalstabslügen.

Berlin, 22. Juli. (W. T. S. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nach einer Mitteilung in den „Basler Nachrichten“ entblödet sich der russische Generalstab nicht, folgende Meldung zu verbreiten: Oesterreichische Soldaten des 6. Korps, die in den ersten Tagen des Juli in der Gegend von Cholm gefangen genommen wurden, versichern, daß die Deutschen in Rawarusta, nordwestlich von Vemberg, 5000 russische Gefangene füllten. Sie fügen bei, daß die als Verstärkung eingetroffenen Soldaten einen großen Friedhof sahen, wo alle diese Hingerichteten bestattet waren. Es wäre unangebracht, an eine von so niedriger Gesinnung zeugende Veröffentlichung auch nur ein Wort der Widerlegung zu verschwenden.

Die Einberufung der Reichsduma.

Petersburg, 22. Juli. (W. T. S. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Ein Ukas des Zaren ordnet die Einberufung der Duma für den 1. August an.

Das neue Ziel für England „silberne Kugeln.“

London, 22. Juli. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg. Indirekt. Ctr. Ziff.) Die Neuherung Aquiths im Parlament, daß ein Teil der neu bewilligten Kredite zu Gunsten solcher Staaten verwendet werden soll, die zurzeit noch keine Verbündete Englands seien, es aber werden könnten, begeistert die „Daily News“ zu einem schwungvollen Leitartikel. Sie sagt, es könne sich nur um die Balkanländer handeln, und sie sieht schon mit großem Vergnügen die vom englischen Parlament bewilligten Gelder in die Taschen der bulgarischen und rumänischen Minister und des wieder auferstandenen Herrn Venizelos fließen. Die „Daily News“ erwartet von diesen Staatsmännern, daß sie dem Gebot der Weisheit und der Vaterlandsliebe folgen werden.

Der Ruf nach dem Balkan. „Am Ende der landläufigen Möglichkeiten.“

Von der Schweizer Grenze, 22. Juli. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., Ctr. Ziff.) Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“ schildert in seinem heutigen Briefe die Ungebuld, die sich innerhalb der Entente gegen die Balkanländer geltend mache, die sich trotz aller Verordnungen immer noch nicht zur Aufgabe ihrer Neutralität entschließen wollen. Man scheine jetzt im Lager der Entente entschlossen zu sein, nach dem Grundsatz zu verfahren: Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich. Die Korrespondenz schließt mit folgenden Sätzen: „Man scheint eingesehen zu haben, daß die Diplomatie des Viererbundes in Griechenland geplatzt wie in Bulgarien auf den Widerstand des Königs Hauses stößt. Seht sich diese Einsicht fest, so wäre es im jetzigen Augenblick, wo Not an Mann geht, nicht so verwunderlich, wenn nicht die offizielle Diplomatie, sondern Agenten, die man desavouieren kann, im Einverständnis mit ententefreundlichen einheimischen Elementen gegen die regierenden Häuser zu Felde zögen. Der Erfolg deutscher Machinationen ist weder in Griechenland noch in Bulgarien ausgeschlossen, und es scheint, je länger je mehr, als ob den Anklagen gegen Genadiew etwas ähnliches zu Grunde läge. Es handelt sich hier, wohl gemerkt, um Hypothesen, zu denen die Entwicklung der Dinge in Bulgarien und Griechenland führen kann. Daß das die letzten Mittel wären, zu denen man greifen würde, liegt auf der Hand. Es sind aber Anzeichen dafür vorhanden, daß man einerseits im Balkan in kürzester Frist Klarheit schaffen möchte und andererseits am Ende der landläufigen Möglichkeiten angelangt ist.“

die Kavallerie keine Ruhepause ausersehen sei; der letzte Hauch von Ruh und Reiter mußte daran geknüpft werden, den Feind in unausgesetzter Verfolgung aufzureißen. Sie warf eine Kugel nach der Richtung, wo die Eskadrons dahin jagten. Wilhelm Jegusch stand, bis der Frieden erkämpft war, im Dienste des Vaterlandes, und vor dem mußte Elise Warnicke mit ihren Ansprüchen zurückstehen.

Sie konnte doch dem Heime melden, daß für diesen Tag und hoffentlich für absehbare Zeit die Russengefahr beseitigt sei, und Herr Warnicke atmete auf. Seiner harzte aber noch eine andere Nachricht, der Volontär Fritz Wendt ließ durch das Fräulein sagen, daß er jetzt als Kriegsfreiwilliger in die Armee eintreten werde. Er ließ sich aber schließlich doch bereden, noch ein paar Tage zu warten, bis der verletzte Prinzipal wieder in der Lage sein werde, selbst nach dem Rechten zu sehen.

Der Bürgermeister König in Badental war zum russischen Kommissar für die „für alle Zeiten“ in den Besitz des Zaren übergegangene Stadt ernannt worden und er hatte diese zweifelhafteste Würde angenommen, weil er hoffen durfte, so seinen Mitbürgern am besten nützen zu können, die somit wenigstens vor den Plünderungen eines Stock-Moskowitzers bewahrt blieben. Mit Geduld hatte er im Interesse der Stadt und ihrer Bürger die mancherlei Chikanen ertragen, die ihm nicht erspart blieben, aber heute war seine Geduld bedenklich ins Wanken geraten.

Der Adjutant des russischen Generals hatte ihm nicht allein befohlen, von allen Bürgern der Stadt die schon längst angeordnete Extrasteuer für die Kriegskontribution einzuziehen, er hatte dem Bürgermeister auch zugemutet, die Namen aller Steuerzahler, die unter irgend einer Begründung binnen zwei Tagen nicht zahlen würden, dem Kommando zu melden.

„Das tue ich nicht,“ hatte das Stadtoberhaupt klar und bestimmt dem Russen geantwortet; „das ist eine Denunziation

England macht verzweifelte Anstrengungen, um Rekruten für sein Heer zu werben. Da aber auf dem Lande von den jungen Rekruten immer wieder darauf hingewiesen wird, daß man doch zuerst in den großen Städten die noch zahlreich vorhandenen Militärpflichtigen anwerben soll, haben die Militärbehörden beschlossen, auf London einen Generalsurm zu unternehmen, der bis zum 4. August, dem Jahrestage der Kriegserklärung dauern wird. Ein Heer von Anwerbern wird die Londoner Stadtbahnstationen während der hauptsächlichsten Verkehrsstunden morgens und abends aufsuchen, um geeignete Rekruten anzuwerben, die von und zu ihren Geschäften gehen. Der Tag des ersten Ansturms wird geheim gehalten. Die Operationen werden sich auch auf die Untergrundbahn, die Omnibusse, Theater, Varietes und die wichtigsten Themsebrücken erstrecken. Auch Barbierläden, Tabak-, Hut- und Schuhgeschäfte werden heimgesucht werden, überhaupt alle Stellen, wo sich Männer einfänden. Vornehm gekleidete Damen in Weiß werden die Anwerber unterstützen. Am ersten Tage werden etwa 2000 Bewerber in Tätigkeit treten. Als ein Vorspiel hierzu sind 8 Bataillone mit Musik voran an einem der letzten Tage zum Trafalgar-Platz marschiert. Soldaten mit im Kriege erworbenen Ehrenzeichen traten als Redner auf. Der Lord-Mayor von London ist Präsident dieser Bewegung.

Die Bedeutung Warschaws für die Alliierten.

London, 22. Juli. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg. Indirekt. Ctr. Ziff.) Die „Daily Mail“ enthält einen Artikel über den großen russischen Rückzug unter dem Titel „Was bedeutet Warschau?“, der in außerordentlich pessimistischer Weise die gegenwärtige Kriegslage bespricht, und bei aller Tendenz, die die „Daily Mail“ bei diesen Artikeln verfolgt, indem sie für die Einführung der persönlichen Dienstpflicht Stimmung machen will, kann der Artikel doch als ein Zeichen der Niedergeschlagenheit gelten, die die russischen Mißerfolge in England hervorbringen. Es wird in diesem Artikel vor allen Dingen dargelegt, daß Warschau die dritte Hauptstadt Rußlands sei und ein Punkt von außerordentlicher militärischer Bedeutung. Es sei das Zentrum des Eisenbahnnetzes von Polen, von wo aus die Bahnen nach Petersburg, Moskau und Odessa abgingen. Warschau habe ferner drei ausgezeichnete Brücken über die Weichsel, die dort tief sei und rasch ströme. So lange dieses große System von Brücken von Warschau in russischen Händen sei, sei die Offensive Rußlands gegen Deutschland verhältnismäßig leicht, wenn die Deutschen ihre Truppen zurückzögen, aber wenn die Brücken in deutschen Händen seien, so rechnet der Feind darauf, daß er eine große Anzahl Truppen anderswohin abgeben könne. Man rechne, daß gegenwärtig 3 Millionen Deutsche und Oesterreicher an der Ostfront stehen. Die deutsche Idee sei die, daß, wenn einmal die Russen zurückgedrängt seien und sich die ganze Weichsel in deutschen Händen befände, 2 Millionen Mann mit Maschinengewehren und einer mächtigen Artillerie die Russen für eine ganz unbestimmte Zeit aufhalten könnten. Die Deutschen könnten dann eine Million Mann an die Westfront werfen oder sie zur Hilfe für die Türkei oder zur Bekämpfung Italiens verwenden. Wenn Warschau falle, dann würde sich das sofort im Kampf gegen Calais bemerkbar machen. Jedes Schwanken im Kriege im Osten habe seinen Einfluß im Westen. Das russische Vorgehen in den Karpaten habe seinerzeit die Deutschen gezwungen, die Truppen dorthin zu senden, die vielleicht bei Opfern durchgebrochen wären. Andererseits habe die Erfolglosigkeit der Offensive der Alliierten im Frühling den Deutschen die Freiheit gegeben, die Russen anzugreifen. Es wird dann auseinandergesetzt, daß Rußland in der Munition stark zu kurz gekommen sei, daß weiter die Russen den Deutschen nicht gestatten könnten, eine entscheidende Schlacht zu liefern, und daß sie sich deshalb fortwährend zurückziehen müßten. Für

und zum Denunzianten gebe ich mich nicht her. Ein für alle Male nicht, mag geschehen, was da will.“

„Aber Sie nehmen doch auch die Leute in Strafe, wenn sie Ihnen keine Steuern bezahlen. Sie haben also keinen Grund, jetzt die Meldung der säumigen Zahler zu verweigern. Ich muß bitten, keine Ausflüchte zu machen.“

„Ich mache keine Ausflüchte,“ brauste der Bürgermeister auf. „Keinem Bürger wird in einer deutschen Stadt zugemutet, eine völlig neue Steuer binnen zwei Tagen zu bezahlen. Wir müssen wohl Steuerrestanten für unsere Stadt- und Staatszwecke zur Zahlung veranlassen, aber das ist doch hier etwas anderes.“

„Daß ich nicht wüßte,“ erwiderte der Adjutant höhnisch. „Badental ist, wie Sie ja in der Proklamation Seiner kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch gelesen haben werden, für alle Zeiten eine russische Stadt geworden. Die Kontribution ist also auch eine Abgabe für die Stadt und für denjenigen Staat, zu dem Sie jetzt gehören. Sie werden also gehorchen.“

Bürgermeister König stand still. „Ich gehorche nur dem Recht und dem Gesetz,“ erklärte er fest, „und davon kann unter diesen Umständen keine Rede sein.“

„Aha, mein Herr,“ drohte der Russe. „Sie scheinen das Wort Sibirien nicht zu kennen, obwohl Sie unserer Grenze doch ziemlich nahe wohnen. Sie haben wohl Gelegenheit, einige Studien darüber zu machen. Uebermorgen um sechs Uhr Abends werde ich mich hier wieder einfänden, um Ihre Eröffnungen in Empfang zu nehmen. Und nun wollen wir von etwas anderem reden, wenn es Ihnen beliebt,“ schloß er munter.

„Ich bin nicht dazu ausgelegt,“ versetzte der Bürgermeister steif. Der Offizier lachte. „Ah, bah, Ihre Deutschen seid doch zu schwerfällige Leute und nehmen alles zu tragisch. Das ist nun mal der Krieg. Es wird Euch ganz gut tun, wenn Ihr russischen Geist kennen lernt.“

„Gott bewahre uns vor dem russischen Geist,“ plähte das

die Russen sei dieser Rückzug kein Unglück, so lange ihre Linien intakt blieben. Aber für die Verbündeten im Westen würde die Aufgabe Warschaws ein Schlag sein. Wenn Rußland gezwungen werde, zurückzugehen, dann könnten Monate vergehen, bis es seine Offensive wieder aufnehmen kann, und während aller dieser Monate würde die Westfront die ganze Kraft des deutschen Angriffs auszuhalten haben.

Lokalnachrichten.

* Königslein, 23. Juli. Die Auroverwaltung veranstaltet am Sonntag, den 25. Juli d. J. abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel Procasch einen bunten Künstlerabend, zu dem ersklassige Frankfurter Künstler gewonnen sind. Es genügt, die Namen Akörper vom Neuen Theater, Gareis vom Opernhaus und Alee-Ed zu nennen, um zu beweisen, daß ein genügender Abend in Aussicht steht. Herr Akörper hat bereits in diesem Jahre mit großem Erfolge hier gastiert und sowohl durch den Vortrag patriotischer Dichtungen wie durch die glänzende Wiedergabe heiterer Dialektvorträge einen unbestrittenen Erfolg errungen. Ausgäste und Mitglieder des Aurovereins haben gegen Vorzeigen der betr. Karten freien Eintritt. Kinder unter 13 Jahren haben keinen Zutritt.

* Am Montag, den 26. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, veranstaltet im Hotel „Königsleiner Hof“ (Grand Hotel) hier die Agl. Hofopernsängerin Ilde Gärtnner (Mezzosopran), der bekannte Wiesbadener Violoncellist Agl. Preuß. Kammermusiker Selmar Victor und der Pianist Hermann Hennig, sämtlich Mitglieder der Wiesbadener Agl. Hofoper, einen Kammermusik-Abend. Die Namen dieser vortragenden Künstler haben bereits einen solchen Ruf, daß wir es mit großer Freude begrüßen, sie hier hören zu können. Das Programm ist ein äußerst künstlerisch gewähltes und verspricht hohen Genuß. Eintrittskarten zu 2 Mark sind im „Königsleiner Hof“ abends an der Kasse zu haben.

* Am Mittwoch, den 28. Juli, werden im Saale des Hotel Procasch durch erste Künstler der Frankfurter Bühne zwei Opern zur Aufführung gelangen. „Die Magd als Herrin“ (La serva padrona) von Pergolesi sowie „Bastien und Bastienne“ von Mozart. Mozart war 12 Jahre alt, als er im Jahre 1768 zu Wien seine einaktige Oper „Bastien und Bastienne“ geschrieben hat. Er benutzte ein im Stil seiner Zeit von A. Schachtner geschriebenes Schönschrift, das er trotz seiner Jugend in gerade genialer Weise vertonte. Die Musik ist von entzückendem Wohlklang und bietet ungetrübten Genuß. Seine erste Aufführung erlebte das Werk im Jahre seiner Entstehung im Gartenhause des mit der Familie Mozart befreundeten Arztes Dr. Anton Reigmer-Wien. Der Aufführung in Königslein liegt die Neubearbeitung von Max Kalbed zu Grunde, die erstmalig am Münchener Hoftheater unter Felix Motil und kürzlich im Frankfurter Opernhaus benützt wurde. Die Damen Bettendorf vom Opernhaus und Dorisch vom Neuen Theater sowie Herr Gareis vom Opernhaus garantieren für eine glänzende Aufführung. Pergolesi wurde am 3. Januar 1710 geboren und starb im Jahre 1736 also nur 26 Jahre alt. Er galt als der erste Musiker seiner Zeit. Berühmt wurde er durch eine im Auftrag der Stadt Neapel geschriebene Messe, sowie durch ein herrliches Stabat mater für Chor und Soli. Sein Hauptwerk, die im Jahre 1733 geschriebene Oper „La Serva padrona“, welche neben ihrem hohen musikalischen Wert eine musikhistorische Bedeutung hat, denn in ihr wurde die erste Buffo-Rolle geschrieben. Das Werk wurde vorbildlich nicht nur für die italienische Opera buffa, sondern auch für die Entstehung der komischen Oper. Noch heute übt die Komposition ihren Zauber aus, obgleich die Handlung nur auf 2 singende Personen und auf den stummen Diener beschränkt ist. Sie stellt an die Ausführenden die größten Anforderungen, in erster Linie an die Stimme und das Spiel talent des Interpreters des Huberto. Auch die Rolle der Serpina und des

Stadtoberhaupt heraus, aber seine derbe Antwort erwiderte nur von neuem die Heiterkeit des Russen, der schließlich trübselt zu seinem General heimkehrte.

Der war in rofiger Laune, weil der Generalissimus Nikolaus Nikolajewitsch für die nächsten Tage einen Inspektionsbesuch angesetzt hatte. Der General wußte, daß mit solcher Visite die Verleihung einer Auszeichnung oder eine Rangserhöhung verbunden war und hatte zur Feier dieses frohen Ereignisses schon einer Flasche den Hals gebrochen.

„Dieser Bürgermeister ist ein Quersopf, wie so viele Deutschen,“ sagte er auf den Bericht des Adjutanten. „Wenn er denkt, mit seiner Bosigkeit könne er eine Zurechtweisung des Order erreichen, so irr er. Wollen die Deutschen nicht freiwillig parieren, so werden wir ihnen das Gehörden schon noch lehren. Ich glaube übrigens nicht, daß Seine kaiserliche Hoheit mit dieser Lammesgeduld viel erreichen wird. Der Großfürst will König von Rußland werden, er will sogar gleich bei seinen neuen Untertanen populär sein. Aber so viele Umstände zu machen, das verlohnte noch gerade. Ich werde Geld gebrauchen wir, viel, viel Geld. Also muß gehandelt werden. Wie steht es übrigens in der Front? Haben die Deutschen wirklich Verstärkungen erhalten? Nun, das muß nichts. Sind wir nicht mehr zehnmal so stark, fünfmal so stark bleiben wir in jedem Fall, und das genügt, zumal wir mit den Oesterreichern bald genug fertig sein werden. Glauben wir die allein vor der Klinge gehabt, was wäre aus denen geworden?“

Der Adjutant versetzte, es seien neue Vorwärtsbewegungen der Deutschen gemeldet worden, denen aber schon mehrere russische Armeekorps entgegenrückten. Es sei so wohl kaum etwas zu befürchten. „Das wollte ich mir auch aussprechen haben,“ grinst der General. „Denn wenn der Großfürst hier ist und uns passiert etwas, dann fassen wir alle mit dem Schornstein herunter. Der hohe Herr liebt keine Ueberraschungen, die ihm gegen den Strich gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg.

Veranstaltungen der Städtischen Kurverwaltung

Sonntag, den 25. Juli,

KONZERT

der

Künstlerkapelle Paul Weidig

nachmittags von 4—6 Uhr,
im Kurhaus Taunusblick (Eden-Hotel)

- | | |
|--|-------------|
| 1. „Florentiner-Marsch“ | Fucik |
| 2. „Konzert-Ouverture“ | Berg |
| 3. „Toreador-Walzer“ | Rohle |
| 4. „Serenade“ | Drigo |
| 5. „Was Blumen träumen“ | Translatour |
| 6. Potpourri aus der Operette „Der Feldprediger“ | Millöcker |
| 7. „Bayerische Löwen kühn voran“, Marsch | Streng |

Abends 7¹/₂—9¹/₂ Uhr
im Königsteiner Hof (Grand-Hotel)

- | | |
|--|-----------|
| 1. „Treue Freunde“, Marsch | Holzmann |
| 2. Ouverture zur Oper „Der Freischütz“ | v. Weber |
| 3. „Goldschmieds Töchterlein“, Walzer | Fetras |
| 4. „Horch, horch“, Ständchen | Schubert |
| 5. „Das Grab auf der Heide“, Ballade | Heiser |
| 6. Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ | Meyerbeer |
| 7. „An die Gewehre“, Marsch | Lehnhardt |

Sonntag, den 25. Juli 1915, abends 8¹/₄ Uhr,
im Hotel PROCASKY

:-: BUNTER :-: KÜNSTLER-ABEND

MITWIRKENDE:

Herr Josef Gareis vom Opernhaus in Frankfurt a. M.
(Lieder zur Laute)
Frau Marie Klee-Eck, Opern- u. Konzertsängerin,
Frankfurt a. M.
Herr Eugen Klöpfer vom Neuen Theater in Frank-
furt a. M. (Rezitationen)
Am Klavier: Herr Albert Mischel, Frankfurt a. M.

VORTRAGS-FOLGE:

- Frau Marie Klee-Eck:
Arie der Agathe aus der Oper „Der Freischütz“ („Wie nahte mir der Schlummer“) v. Weber
- Herr Eugen Klöpfer:
Vaterländische Dichtungen
- Herr Josef Gareis:
a) „I' hab' dir in die Aeugler g'schaut“ (Volklied)
b) „Vom Wasser und vom Wein“ (Alt-deutsches Scherzlied)
c) „Das Grübeln im Kinn“
- Frau Marie Klee-Eck:
a) „Träume“ Wagner
b) „Jemand“ Schumann
c) „Soldatenbraut“ Schumann
- Herr Eugen Klöpfer:
Heiteres
- Herr Josef Gareis:
a) „I' moan halt, i tu mi rasier'n“
b) „Die kleine Lampe“
c) „Was tu ich in den Alpen?“ (Scherzlied)

Eintritt 1,00 Mk. — Kurgäste und Mitglieder des Kurvereins haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten freien Eintritt.

Kinder unter 15 Jahren haben (keinen Zutritt).

Mittwoch, den 28. Juli, abends 8¹/₄ Uhr,
im Hotel PROCASKY

Einmaliges Gastspiel Frankfurter Opernkräfte.

„Die Magd als Herrin“ (La serva padrona)

Oper in zwei Akten von Pergolesi.

„Bastien und Bastienne“

Oper in einem Akt von Mozart.

Mitwirkende Kräfte:

die Damen Emmy Bettendorf, Gusti Bartholomae,
Helene Lorsch,
die Herren Jos. Gareis, Julius Wagner, Hans Hühnlein.

Leitung: Kapellmeister Adolf Klotte.

Musik: Künstlerkapelle Paul Weidig.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Wwe. Georg Kreiner, Hauptstraße,
Sperrplatz M. 2.—, I. Platz M. 1.50, II. Platz M. 1.—.
An der Abendkasse:
Sperrplatz M. 2.50, I. Platz M. 1.80, II. Platz M. 1.20.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Margareta Kunz,

geb. Burkhard,

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 79 Jahren, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Anton Kunz

Familie Peter Kunz

Familie Erasmus Herr und Kind

Familie Adam Bockenheimer.

Kelkheim, Wiesbaden und Soden am Taunus, den 22. Juli 1915.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr.

VERTRETER

zum Verkauf von Weinen
für Königstein u. Umgebung gesucht.
Angebote unter F. J. K. 131 an
Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.

Erntestricke

in bekannt guter Qualität hat
zu verkaufen.

Martin Reutner, Königstein i. T.
— Fernsprecher Nr. 116. —

Neue Kartoffeln,

Mark 9.— per 50 kg mit Sack.

Neue Zwiebeln,

Mark 18.— per 50 kg mit Sack,
versendet unter Nachnahme

RICHARD SCHÄFER,
FRANKFURT a. M., Steingasse 19,
Fernsprecher H. 5698.

Einmach- und Weinfässer

empfehlen in allen Größen
Friedr. Belwenger, Küferrei,
Höchst a. M., Brüningsstraße 22.

Eine schöne

3-Zimmerwohnung

nebst Küche und Zubehör von sofort
zu vermieten

Georg Dinglerstr. 1. Näheres
zu erfragen in Konditorei Kreiner,
Hauptstraße 10, Königstein.

Schöne

5-Zimmerwohnung

1. Stock zu vermieten.

Carl Mallebré, Limburgerstr. 2
Königstein.

! Falkenstein : Wohnung !

Schöne, neu hergerichtete 3-Zimmer-
wohnung mit Zubehör, Hauptstrasse,
gegenüber Offizierheim, per 15. August
zu vermieten.

Näh. Haus Wiesental, Falkenstein

Bei vorkommenden Sterbefällen

Trauer-Drucksachen

satz durch Druckerei Kleinböhl.

Bekanntmachung.

Wir haben Gelegenheit Schweinefleisch (gute Dan-
ware, Schinken, Speck, Schellrippen usw.) preis-
1.65 bis 1.85 M. pro Pfund zu kaufen. Um den Be-
feststellen zu können, bitten wir denselben sofort im
Zimmer 3 des Rathauses anzumelden. Wir geben das
Fleisch dann zum Selbstkostenpreis an die Bürgerkassier-
Königstein, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat. Jacobs.

Einkaufs-Genossenschaft der Schreinermeister Hornau G. m. b. H.

Bilanz.

Aktiva.		Passiva.	
Debet	2278.46	Kredit	
Wareneinsatz	1220.00	Darlehen	3000.00
Inventar	5.00	Geschäftsanteile	600.00
An Bay	78.24	Reservefonds	10.00
		Reingewinn	30.00
Summe	3581.70	Summe	3581.70

Mitgliederbewegung im Geschäftsjahr:
Mitgliederzugang
Mitgliederabgang
Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 14 Mitglieder
Hornau, den 18. Juli 1915.

Der Vorstand:

Anton Roth, Vorsitzender.

Joh. S. Hainz, Schriftf.

Die Sparkasse

Vorschussvereins zu Höchst am Main

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in un-
beschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage
der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 1/2 %

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen Aus-
gabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu
3 1/2 % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger
Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung

Der Vorstand.

Schuhwarenhaus

D. Holzmann

Königsteinerstr. 15 Höchst a. M., Fernsprecher 33

empfiehlt:

Sandalen, 23—24.3.00, 25—26.3.25, 27—29.3.75,

30—35.4.25, 36—41.4.90

Sandalen, 2. Qual., 22—24.2.00, 25—29.2.65, 30—35.3.00,

Segeltuch-Sandal., 22—29.1.25, 30—35.1.50, 36—42.1.75

Damen-Schnürstiefel, mit Lacklappen, mod. Form, 8.50,

Damen-Schnürstiefel, braun echt Chevr., bef. preisw. 8.50,

Damen-Schnür-Galbschuhe, mit Lacklappen, 10.50, 7.50,

Damen-Hauschuhe, Ledersohlen und -felle, 1.45, 1.00.

Als Beigabe

erhalten Sie bei einem Einkauf von
M. 5.— 1 Bild unter. Delden u. Oden-
führer in Tiefdruck von der Kunst-
platte mit Wiedergabe der
händigen Namensunterfertigung.

Größe 33 cm : 25 cm.

Reparaturen: Herren-Sohlen und -felle 5.00
Damen-Sohlen und -felle 4.00



Ueber 200 Geschäfte vereinigt
zum gemeinsamen Einkauf.
Nur gute Qualitäten.
— Billigste Preise. —
Daher unstreitig empfehlens-
werteste Einkaufsquelle für
Jedermann.